

**Camille Pleyel** · Klavierwerke



**Masha Dimitrieva**

*Gramola*  
Vienna

## Camille Pleyel (1788–1855)

- |    |  |      |
|----|--|------|
| 1  | « Le Matelot » Caprice sur une Romance favorite de Madame Duchambge<br>G-Dur op. 38 (1824) PN 1679                               | 8:28 |
|    | « Un Troubadour Béarnais » avec Variations, Introduction et Finale<br>g-Moll op. 1 (1816) PN 1190                                |      |
| 2  | I. Introduzione  | 0:47 |
| 3  | II. Variaziones I-IX   | 9:28 |
| 4  | Nocturne à la Field B-Dur op. 52 (1828) PN 1777  | 4:22 |
| 5  | Blanding af Arier uddragene af Rossinis Operaer N. 2 G-Dur<br><br>Rondeau précédé d'une Introduction c-Moll op. 2 (1817) PN 1229 | 9:48 |
| 6  | I. Introduzione quasi fantasia   | 1:43 |
| 7  | II. Rondo  | 4:50 |
| 8  | Mélange sur des motifs du « Maçon » (Musique de D. F. E. Auber)<br>Es-Dur op. 46 (1825) PN 403                                   | 7:47 |
|    | Thème des Airs Polonais, exécutés par les frères Bohrer, avec de Nouvelles Variations<br>a-Moll op. 3 (1817) PN 1235             |      |
| 9  | I. Fantaisie   | 2:27 |
| 10 | II. Polonaise avec Thema, Variaziones  | 9:47 |

**Masha Dimitrieva Klavier** (Original Ignaz Joseph Pleyel Hammerflügel Opus 1614 Jänner 1831)

## Ein genialer Sohn eines genialen Vaters

Camille Pleyel

Joseph Stephan Camille Pleyel, genannt Camille, der grandiose Klavierbauer, Verleger, Komponist und begnadete Pianist, war das älteste Kind von Ignaz Joseph Pleyel (\*1757 Rupperthal, Niederösterreich; †1831 bei Paris) und Gabrielle Pleyel, geb. Lefèbvre. „Er hat eine musikalische Seele“, sagte sein Vater.

Ludwig van Beethoven schrieb an Ignaz und Camille Pleyel in Paris am 26. April 1807:

*Mein lieber verehrter Pleiel – Was machen sie, was ihre Familie, ich habe schon oft gewünscht bey ihnen zu seyn, bis hieher war's nicht möglich, zum Theil war auch der Krieg dran schuld, ob man sich ferner davon müße abhalten laßen – oder länger? – so müßte man Paris wohl nie sehen – mein lieber Camillus, so hieß, wenn ich nicht irre der Römer, der die bösen Gallier von Rom wegjagte, um diesen Preis, mögte ich auch so heißen, wenn ich sie allenthalben vertreiben könnte, wo sie nicht hingehören – was machen sie mit ihrem Talent lieber Camill – ich hoffe, sie laßen es nicht allein bloß für sich wirken – sie thun wohl etwas dazu – ich umarme sie beyde Vater und sohn von Herzen, und wünsche neben dem Kaufmännischen, was sie mir zu schreiben haben, auch vieles von dem, was sie selbst und ihre Familie angeht zu wissen – leben sie wohl und vergeßen sie nicht ihren Wahren Freund*

Beethoven

Camille komponierte bis 1830 um die 50 Werke. Camilles Eltern erkannten bald, dass er das Talent seines Vaters geerbt hatte; er besaß sowohl dessen musikalische Anlagen als auch die unternehmerischen Begabungen. Camille entwickelte sich schon als Schüler seiner Eltern sehr vorteilhaft. Später, nachdem er Eleve von Johann Ludwig Dussek (= Jan Ladislav Dusík; 1760–1812), Daniel Gottlieb Steibelt (1765–1823) und Friedrich Wilhelm Kalkbrenner (1785–1849) gewesen war, wurde er zu einem der besten Pianisten seiner Zeit. Und er sollte auch ein anerkannter Komponist und sehr erfolgreicher Unternehmer werden. Am 5. April 1831 heiratete er die hervorragende Pianistin Marie-Félicité-Denise Moke, genannt Camilla (1811–1875), die er ihrem Verlobten, dem berühmten Komponisten und Tonerneuerer Hector Berlioz, „ausgespannt“ hatte.

1813/14 reiste Camille durch Südfrankreich, gab Klavierkonzerte, verkaufte Noten und Klaviere, manchmal im Tauschgeschäft für Holz und Wein. Er arrangierte für die Firma den Kauf von Mahagoni, suchte und kontaktierte gute Klavierbauer und trieb fällige Schulden ein. Vom 16. März bis 21. Juli 1815 hielt sich Camille in London auf. Der Aufenthalt von etwas mehr als hundert Tagen diente vermutlich auch dazu, der Wehrpflicht zu entgehen; es war dies ziemlich genau die Periode von Napoleons „Herrschaft der Hundert Tage“ zwischen dessen Flucht von der Insel Elba und der endgültigen Niederlage bei Waterloo, worauf er nach St. Helena verbannt wurde.

Am 19. Mai 1815 bewährte sich Camille in einem dreistündigen Konzert vor dem englischen Königshaus in Anwesenheit von Königin Charlotte, die ihren 71. Geburtstag feierte, der großgewachsenen und hübschen Prinzessin Charlotte und dem Kronprinzen, dem späteren König George IV. Auch Luigi Cherubini (1760–1842) war dabei. Camille unterhielt sich mit der Königin und dem Prinzregenten auf Deutsch; sie gratulierte ihm, der Sohn eines so berühmten Musikers zu sein. All dies teilte Camille in einem Brief seinem „guten und respektablen Vater“ in Paris mit.

Camille Pleyel gab in der englischen Hauptstadt einige öffentliche Konzerte, darunter eine Doppelaufführung mit dem damals wohl berühmtesten Pianisten, seinem Lehrer Friedrich Wilhelm Kalkbrenner. Zusätzlich erteilte er Klavierunterricht, stimmte Klaviere und berichtete seinem Vater von den Konstruktionen der Klavierfirmen Broadwood und Tomkinson.

1815, kurze Zeit vor dem Ausscheiden des Chefkonstruktors Jean-Henri Pape (1787–1875), wurde er rechtmäßiger Teilhaber der Firma, die fortan den Namen „Ignace Pleyel et fils aîné“ führte. Mit dem Eintritt in die Unternehmungen seines Vaters verließ Camille allmählich die künstlerische Laufbahn. Schade, meinte kein Geringerer als Ludwig van Beethoven, der, wie auch der weiter oben wiedergegebene Brief zeigt, nicht nur den Vater, sondern auch den Sohn schätzte.

Camille hatte Beethoven im Jahr 1805 kennengelernt, als er seinen Vater nach Wien begleitete

– in dessen Heimat und die seiner Lehrer. Von Beethoven offensichtlich nicht in allem beeindruckt, schrieb der 17-Jährige an seine geliebte Mutter in Straßburg folgendes:

*Er ist ein untersetzter Kerl, mit pockennarbigem Gesicht und präpotentem Verhalten. Als er jedoch erfuhr, dass es Pleyel war, wurde er etwas höflicher [...] Endlich hörte ich Beethoven [...] Er spielte ausgezeichnet, aber er hat keine Ausbildung, und seine Technik ist nicht poliert, das heißt, seine Bewegungen sind nicht fehlerlos. Er hat viel Feuer, aber er schlägt zu fest; es gab ein paar verteuftelt schwierige Passagen, aber er hat sie nicht fehlerlos geschafft. Er hat mich aber sehr erfreut durch seine Improvisation („en préludant“) [...] Manchmal tat er die erstaunlichsten Sachen. Jedenfalls sollte er nicht als Klavierspieler beurteilt werden, da er sich völlig der Komposition gewidmet hat, und es sehr schwer ist, gleichzeitig Komponist und Vortragender zu sein.*

Camille komponierte Klaviersonaten (seine letzte überliefert als op. 51), Trios, die hauptsächlich Fantasien sind, Potpourris von Opernarien, Rondos, Nocturnes, Capricen und Mélanges. Er förderte talentierte Künstler, einer davon war sein begnadeter Freund Frédéric Chopin (1810–1849), von dem später noch die Rede sein wird. 1837 begleitete Camille Pleyel Chopin nach London, nicht zuletzt um diesen über die unglückliche Liebe zu Marie Wodzińska hinwegzutrusten.

Chopin war ein Bewunderer und Verehrer von Pleyels Klavieren. Ob in Nohant, in Warszawa

oder in Valdemossa (Mallorca) – überall sind Pleyel-Pianos zu sehen, auf denen Chopin spielte, und die ihm auch gehörten. In Valdemossa steht u.a. das Instrument mit der Opuszahl 6668, auch Chopins Freundin George Sand besaß ein Pleyel-Piano. Chopin bewunderte Camilles Klavierspiel, wie dieses Zitat zeigt: *Es gibt nur einen Mann, der weiß, wie man Mozart spielt. Dies ist Pleyel, und wenn er zustimmen sollte, möchte ich gerne mit ihm eine vierhändige Sonate spielen. Ich bin auch gerne Bereit zu lernen.*

Neben den Instrumentenbauern, wie z. B. dem Unternehmen Érard, existierten in Paris wichtige Konzertsäle wie die Säle „Taitbout“, „Chantereine“, jene der „Menus Plaisirs“, die „Salons de l’Hôtel Fesch“ und „die Salons der Gräfin Merlin“. Ignaz Joseph Pleyel fasste daher im Oktober 1827 in weiser Voraussicht den Entschluss, das erste Obergeschoß des Hôtel Cromot du Bourg in der rue Cadet Nr. 9 anzumieten, um dort seinen Musiksalon einzurichten. Ein Mietvertrag für zehn Jahre wurde unterschrieben. Die Konzerte in den Salons Pleyel begannen im Februar 1828 mit einem Benefizkonzert für Fräulein Marie Moke. (Vermutlich begann Camille Pleyel schon damals, von diesem schönen Fräulein, seiner späteren Ehefrau, zu träumen ...)

Auf dem Programm stand ein Septett von Hummel in d-Moll op. 74, ein Duett für Horn und Klavier von Camilles Klavierlehrer Kalkbrenner sowie dessen große Variationen für Klavier. Auch Gioachino Rossini (1792–1868) – ebenfalls

ein enger Freund der Familie Pleyel – kommt in der zweiten Hälfte des Abends zu Ehren. Auszüge aus *La Pietra del Paragone* („Die Liebesprobe“) und *Semiramide* sangen unter anderen der Bass Levasseur und die berühmte Sopranistin Henriette Sontag (1806–1854; sie hatte 1824 bei der Wiener Uraufführung von Beethovens 9. Symphonie mitgewirkt), die beide gerade vom Théâtre Italien angestellt worden waren.

Am 1. Jänner 1830 reiste der 73-jährige Ignaz Joseph Pleyel von seinem Landgut zu seinem Sohn nach Paris, um ein Benefizkonzert für einen behinderten Musiker zu geben; es wurde von der Crème der Pariser Gesellschaft besucht. Es war eines der schönsten zu dieser Zeit in Paris; ab nun waren die Salons Pleyel (später die Salle Pleyel) endgültig eine Pariser Institution.

Am 12. Dezember 1831 spielten die Künstler Hiller, Osborne, Stamati und Sowinski den Pleyels zu Ehren in diesen damals schon so berühmten Konzertsälen in Paris. Auch Clara Wieck (1819–1896; sie heiratete Robert Schumann im September 1840) spielte dort, und am 25. Februar 1832 debütierte Frédéric Chopin in den Pleyel-Salons. Er, Camilles Freund – der die Pleyel-Pianos bevorzugte, um seinen „eigsten Ton“ zu finden –, gab auch sein letztes Konzert im Jahre 1848 im Konzertsaal des renommierten Hauses Pleyel, allerdings schon in den größeren Räumlichkeiten in der rue Rochechouart. Als nämlich die Salons in der rue Cadet aus Platz- und Vertragsgründen geschlossen wurden, begann man am 13. April 1839 sämtliche

Ausstattungsgegenstände in den neu erbauten, für Kammermusikgesellschaften bevorzugten Konzertsaal in der rue Rochechouart Nr. 22 und 24 zu übersiedeln. Fast neunzig Jahre später, im Jahre 1927, wurde unter Gustave Lyons Leitung die Salle Pleyel in der rue du Faubourg Saint-Honoré Nr. 252 fertiggestellt – auch heute noch bekannt als der einzige große symphonische Konzertsaal der Stadt Paris und somit zur Spielstätte aller bedeutenden Orchester geworden.

Mit dem Auftreten Frédéric Chopins im Salon Pleyel in der rue Cadet wurden die Pleyel'schen Räumlichkeiten immer mehr zum Mittelpunkt der internationalen Musikwelt. Aber auch andere Berühmtheiten wie z. B. die Pianisten Kalkbrenner, Anton Rubinstein (1829–1894), Camille Saint-Saëns (1835–1921) und Edvard Grieg (1843–1907), der Flötist Jean-Louis Tulou (1786–1865) und der Oboist Gustave Vogt (1781–1870) spielten in den Pleyelsälen. 1839 eröffnete Camille einen größeren Konzertsaal in der rue Rochechouart 22 & 24. Den im Jahre 1797 von Ignaz Joseph Pleyel gegründeten Verlag „Chez Pleyel“ löste Camille 1834 auf, um sich völlig auf den Klavierbau zu konzentrieren.

Am 5. April 1831 heiratete Camille die Pianistin Marie-Félicité-Denise Moke und gab ihr die Möglichkeit, Klavierunterricht zu erteilen. Die schöne Marie Moke war ja zunächst mit ihrem Bewunderer Hector Berlioz verlobt gewesen; der aber reiste im Dezember 1830 nach Rom, um den „Prix de Rome“ entgegenzunehmen. Die drei Monate der Trennung, die nun

verstrichen, reichten Marie, um Camille Pleyel zu heiraten. Berlioz, in Florenz ans Bett gefesselt, schrieb damals eine neue Instrumentation zur Ballszene seiner „Symphonie fantastique“. Als er endlich aufstehen konnte, eilte er zur Post, um nach einem Brief seiner geliebten Marie zu fragen. Und siehe da: Es war einer gekommen! Hoffnungsfroh öffnete er ein eigenartiges Päckchen. In dem beiliegenden Brief stand aber nicht, dass sie ihn liebte, sondern dass sie zwischenzeitlich Camille Pleyel geheiratet habe. Dafür hatte Berlioz nun wirklich kein Verständnis. Außer sich vor Wut fasste er sofort den Entschluss, nach Paris zu eilen, um die zwei schuldbeladenen Frauen (seine Verlobte und deren Mutter) sowie Camille Pleyel zu töten. Die geschah aber Gott sei Dank nicht.

Im Juli 1830 schrieb die jungvermählte Marie Pleyel über ihren Ehemann: ... *da er weiß, was für mich Unabhängigkeit bedeutet, befürwortet er, dass ich auch in Zukunft unterrichte*. 1833 widmete ihr Chopin drei Nocturnes Opus 9 und seinem Freund Camille Pleyel die berühmten 24 Préludes op. 28. Marie Pleyel, Schülerin von Henri Herz, Ignaz Moscheles und des schon erwähnten Kalkbrenner, zählte bald zu den großen Pianistinnen ihrer Epoche (und wurde mindestens während ihrer Blütezeit als ausübende Künstlerin von ihren Bewunderern und den Journalen Camilla oder Camille – wie ihr Exmann! – genannt).

Doch auch die Verbindung mit Camille Pleyel sollte nur von kurzer Dauer sein, nämlich drei Jahre. Nach Aufhebung der Ehegemein-

schaft im Jahre 1835 feierte Camilla große Triumphe in der musikalischen Welt. Sie wurde als „Göttliche Pianistin“ bezeichnet; ein Rezensent schrieb: „Weder Himmel noch Erde haben ähnliches gehört.“ Sie wurde von Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) ebenso geschätzt wie von Franz Liszt (1811–1886), der auch ein sehr persönlicher Freund wurde. Mit Liszt führte sie Stücke zu vier Händen auf, übrigens auch in Wien. Als Liszt der schönen Marie „Camilla“ Pleyel bei einem Konzert in Wien die Noten umblätterte, munkelten die Wiener unter vorgehaltener Hand, dass der große Heros nicht nur die Noten umgeblättert haben soll ... 1848 übernahm Camilla am Brüsseler Konservatorium die Leitung einer Klavierklasse. Sie starb 64-jährig im Jahre 1875. Ihre Tochter Clarly Camille (1836–1856), ebenfalls eine gute Pianistin und Sängerin, starb mit erst zwanzig Jahren. Ihre letzte Ruhestätte ist ebenfalls im Ehrengrab der Familie Pleyel auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris.

Nach Camille Pleyels Tod am 4. Mai 1855 wurde die Firma von Auguste Wolff (1821–1887) übernommen, der dieses erfolgreiche Unternehmen an seinen Schwiegersohn Gustave Lyon (1857–1936) weitergab. Nach verschiedenen Besitzerwechseln übernimmt der Industrielle Hubert Matigny 1998 das Unternehmen, das heute noch den Namen des Ruppenthalers Ignaz Joseph Pleyel trägt.

## Klavierwerke von Camille Pleyel

Camille Pleyel widmete sein kompositorisches Werk hauptsächlich der Kammer- und Klaviermusik. Das Klavier war sein Vertrauter, das er wie kaum eine anderer beherrscht und wohl auch geliebt hat. Die Klavierstücke auf dieser CD reflektieren die musikalischen Gegebenheiten der damaligen romantischen Epoche in nahezu idealer Weise. Unter Verwendung der beliebten Formen seiner Zeit wie Fantasie, Rondo, Variationen, Sonate entwickelte Camille Pleyel in seinen Kompositionen einen vielfarbigen und abwechslungsreichen Klangreichtum, der hoch geschätzt wurde.

Elegante, liebeliche, manchmal naive Themen, humorvoll und warmherzig, mit folkloristischen und improvisatorischen Elementen wie z. B. in *Mélange pour le Forte sur des Motifs du Maçon* („Mélange für das Klavier über Motive aus ‚Le Maçon‘“ – der 1825 uraufgeführten komischen Oper von Daniel-François-Esprit Auber, 1782–1871) oder in *Rondeau précédé d'une Introduction Ut majeur* („Rondo mit Einleitung in C-Dur“) machen seine Werke zum interessanten Hörerlebnis. Seine Klavierstücke sind scharf gezeichnete Charakterpiècen von brillanter Virtuosität mit überraschenden Elementen, z. B. unerwartete Fermate und Generalpausen, manchmal mit Witz und Charme. Seine Musik ist kontrastreich, ja brillant, so in der erwähnten *„Mélange ...“*, in *Caprice sur une Romance favorite de*

Prof. Adolf Ehrentraud

*Madame Duchambge* („Caprice über eine Lieblingssromanze von Madame Duchambge“ – Pauline Duchambge, 1778–1858, war Pianistin und Komponistin), in *Un Troubadour Béarnais avec Variations* („Ein Béarner Troubadour, mit Variationen“ – basierend auf einer Melodie aus Giuseppe Verdis Oper *Il trovatore* / „Der Troubadour“), oder träumerisch, melodisch, tiefgründig wie in den lyrischen Stücken *Nocturne à la Field* oder im langsamen Teil seiner *Thème des Airs Polonais, avec des Nouvelles Variations* („Thema polnischer Melodien mit neuen Variationen“), der ein elegisches Zentrum mit singendem Thema zwischen einer Reihe virtuoser Variationen bildet.

Sein kompositorischer Stil ist filigran, jede Passage hat spezifische Bedeutung. Die Dynamik ist reich an kurz aufeinander folgenden Kontrasten und überdies an Extremen vom pianissimo bis zum forte fortissimo. Der gesamte Tonumfang des Klaviers wird ausgeschöpft, wie z. B. in den bereits erwähnten Stücken „Caprice ...“, „Rondeau ...“ oder in „Un Troubadour ...“.

Ein Kaleidoskop an Themen und Gefühlen eröffnet sich in der „Mélange ...“ und in (dem in Dänemark veröffentlichten) *Blanding af Arier uddragene af Rossinis Operaer*, wo er bekannte Themen aus Rossinis Opern verarbeitet. Die wunderschönen Melodien werden kunstvoll ineinander verwoben und die einzelnen musikalischen Abschnitte mithilfe des Prinzips „schnell–langsam“ zusammengeführt. Camille Pleyel bearbeitete zwar Werke seiner Kollegen, ging aber so wie sein Vater seinen eigenen Weg, indem er einen individuellen Stil entwickelte.

Eine humoristische Note wird deutlich in „Caprice ...“, „Rondeau ...“, und „Blanding ...“.

Mit dieser CD soll nun Camille Pleyels viel zu wenig bekanntes kompositorisches Können zu Gehör gebracht werden.

Masha Dimitrieva

## The Brilliant Son of a Father of Genius

Camille Pleyel

Joseph Stephan Camille Pleyel, called Camille, the great piano maker, publisher, composer and gifted pianist, was the eldest child of Ignaz Joseph Pleyel (\*1757 Ruppersthal, Lower Austria; †1831 near Paris) and Gabrielle Pleyel, née Lefèvre. ‘He has a musical soul’, his father said of him.

On 26 April 1807, Ludwig van Beethoven wrote to Ignaz and Camille Pleyel in Paris: ‘My dear Pleiel – How are you, how is your family? I have often wished to be with you, but up to now it has not been possible. The war has partly been to blame. Will I have to be put off for a lengthy time. Maybe I will not see Paris again.

*My dear Camillus, if I am not wrong that was the name of the Roman who drove the evil Gauls away from Rome, for this price I would also like to be called thus, if I could only drive them away everywhere where they do not belong – what are you doing with your talent, dear Camill – I hope you are not letting it work alone – you are adding to it – I embrace you both, father and son, with all my heart and would like to hear, apart from the business matters you have to write me about, about you and your family – farewell and do not forget your true friend*

Beethoven

Camille composed around 50 works until 1830. Camille’s parents soon recognized that he had inherited his father’s talent; he possessed

both his musical skills and his gifts as an entrepreneur. Camille already developed well as his parents’ pupil. Later, once he had become the pupil of Johann Ludwig Dussek (= Jan Ladislav Dusík; 1760–1812), Daniel Gottlieb Steibelt (1765–1823) and Friedrich Wilhelm Kalkbrenner (1785–1849), he became one of the best pianists of his time. And he was also to become a recognized composer and a very successful entrepreneur. On 5 April 1831, he married the celebrated pianist Marie-Félicité-Denise Moke, called Camilla (1811–1875), whom he had ‘poached’ from her fiancé, the famous composer and musical innovator, Hector Berlioz.

In 1813/14, Camille toured the south of France, gave piano concerts and sold scores and pianos, sometimes in exchange for timber and wine. For the firm he arranged the purchase of mahogany, looked for and contacted good piano makers and collected debts that were due. From 16 March until 21 July 1815 Camille stayed in London. The sojourn of somewhat more than a hundred days probably also served to escape military service; it was almost exactly the period of Napoleon’s ‘Hundred Days’ between his escape from the island of Elba and the final defeat at Waterloo, after which he was exiled to St. Helena.

On 19 May 1815, Camille proved his worth at a three-hour concert for the British royal family in the presence of Queen Charlotte, who was celebrating her 71<sup>st</sup> birthday, the tall and pretty Princess Charlotte and the Crown Prince, the later King George IV. Luigi Cherubini (1760–

1842) was also present. Camille conversed with the Queen and the Prince Regent in German; they congratulated him on being the son of such a famous musician. Camille wrote all this in a letter to his 'good and respected father' in Paris.

Camille Pleyel held a number of public concerts in the British capital, including a twin performance with the most famous pianist of the time, his teacher Friedrich Wilhelm Kalkbrenner. In addition, he gave piano lessons, tuned pianos and reported to his father about the designs of the piano firms of Broadwood and Tomkinson.

In 1815, shortly before the departure of the head designer Jean-Henri Pape (1787–1875), he became a legal partner of the enterprise, which bore the name of '*Ignace Pleyel et fils aîné*' from now on. On joining his father's businesses, Camille gradually left the artistic career. A pity, was the opinion of no less a person than Beethoven, who, as the letter quoted above shows, respected not only the father, but also the son.

Camille had met Beethoven in 1805, when he was accompanying his father to Vienna, his father's home and that of his mentors. Evidently not impressed by Beethoven in every respect, the 17-year-old wrote the following to his beloved mother in Strasbourg:

*'He's a stocky chap, with a pockmarked face and arrogant behaviour. But when he learnt that it was Pleyel, he became somewhat more polite. [...] At last, I heard Beethoven. [...] He played excellently, but he has no training, and his technique is not very polished, that is, his movements are not flawless. He has fire in him,*

*but he hammers too hard; there were a couple of diabolically difficult passages, but he did not manage them faultlessly. But I liked his improvisations ('en préludant') very much [...] Sometimes he did the most astonishing things. At any rate he should not be judged as a piano player, as he has devoted himself completely to composition, and it is very difficult to be a composer and a performer at the same time.'*

Camille composed piano sonatas (the last one passed down is op. 51), trios that are mainly fantasias, potpourris of opera arias, rondos, nocturnes, caprices and mélanges. He promoted talented artists, one of whom was his gifted friend Frédéric Chopin (1810–1849), who will be dealt with later. In 1837, Camille Pleyel accompanied Chopin to London, not least in order to comfort him over his unhappy love for Marie Wodzińska.

Chopin was an admirer of Pleyel's pianos. Whether in Nohant, Warsaw or Valdemossa (Mallorca) – everywhere Pleyel pianos can be seen on which Chopin played and which also belonged to him. In Valdemossa, the instrument with the serial number 6668 can also be seen: Chopin's partner Georges Sand also possessed a Pleyel piano. Chopin admired Camille's piano performance, as this quotation shows: *'There is only one man who knows how to play Mozart. It's Pleyel, and if he were to agree, I would like to play a four-handed sonata with him. I am also willing to learn.'*

Apart from the instrument makers, e.g. the firm of Érard, in Paris there were important concert halls such as '*Taitbout*', '*Chanteraine*,

*'Menus Plaisirs*', the '*Salons de l' Hôtel Fesch*' and the '*Salons de la Comtesse Merlin*'. As a wise foresight, in October 1827 Ignaz Joseph Pleyel made the decision to rent the first floor of the Hôtel Cromot du Bourg in the rue Cadet no. 9 to set up his music salon. A rental contract was signed for ten years. The concerts in the '*Salons Pleyel*' began in February 1828 with a benefit concert for Miss Marie Moke. (Presumably at this time already Camille Pleyel began to dream of this beautiful girl, his later wife ...)

On the programme there was a septet by Hummel in D minor op. 74, a duet for horn and piano by Camille's piano teacher Kalkbrenner and the latter's great variations for piano. Gioachino Rossini (1792–1868), also a close friend of the Pleyel family, was also honoured in the second half of the evening. Excerpts from *La Pietra del Paragone (The Touchstone)* and *Semiramide* were sung by the bass Lévasseur and the famous soprano Henriette Sontag (1806–1854; she had taken part in the Viennese premiere of Beethoven's 9<sup>th</sup> Symphony in 1824), both of whom had just been engaged by the Théâtre Italien.

On 1 January 1830, the 73-year-old Ignaz Joseph Pleyel travelled from his country estate to his son in Paris to hold a benefit concert for a disabled musician. It was attended by the cream of Parisian society. It was one of the finest concerts in Paris at this time. From now on, the '*Salons Pleyel*' (later the '*Salle Pleyel*') were a definitive Parisian institution.

On 12 December 1831, the musicians Hiller, Osborne, Stamati and Sowinski played in honour

of the Pleyels in these so famous concert halls in Paris. Clara Wieck (1819–1896; she married Robert Schumann in September 1840) also played there, and on 25 February 1832, Frédéric Chopin held his debut in the '*Salons Pleyel*'. He, Camille's friend, who had a preference for Pleyel pianos in order to find his 'very own tone', also held his final concert in the concert hall of the renowned Pleyel house in 1848, but the hall was now on the larger premises in the rue Rochechouart. When the salons in the rue Cadet were closed for reasons of space and contract, on 13 April 1839 all the furniture and fittings were moved to the newly built concert hall suitable for chamber music in the rue Rochechouart nos. 22 and 24. Almost ninety years later, under the direction of Gustave Lyons, the '*Salle Pleyel*' in the rue du Faubourg Saint-Honoré no. 252 was completed in 1927 – today still known as the only large symphonic concert hall in the City of Paris and thus the venue of all the major orchestras.

After Frédéric Chopin's performance in the '*Salon Pleyel*' in the rue Cadet, Pleyel's premises more and more became the centre of the international music world. Other celebrities such as the pianists Kalkbrenner, Anton Rubinstein (1829–1894), Camille Saint-Saëns (1835–1921) and Edvard Grieg (1843–1907), the flautist Jean-Louis Tulou (1786–1865) and the oboist Gustave Vogt (1781–1870) played in the '*Salons Pleyel*'. In 1839, Camille opened a larger concert hall in the rue Rochechouart nos. 22 & 24. In 1834, Camille dissolved the publishing house '*Chez Pleyel*', founded by Ignaz Joseph Pleyel in

1797, so as to concentrate on making pianos.

On 5 April 1831, Camille married the pianist Marie-Félicité-Denise Moke and gave her the possibility of giving piano lessons. The beautiful Marie Moke had initially been engaged to her admirer Hector Berlioz, but he travelled to Rome in December 1830 to receive the *Prix de Rome*. The three months of separation that now passed sufficed to marry Camille Pleyel. Berlioz, tied to his bed in Florence, was writing a new instrumentation for the ball scene of his *Symphonie fantastique*. When he was finally able to get up, he hurried to the post office to enquire about a letter from his beloved Marie. And behold: one had come! Full of optimism, he opened a strange little package. However, in the letter enclosed he read not that she loved him, but that she had married Camille Pleyel in the meantime. Berlioz had no understanding whatever. Beside himself with rage, he at once decided to travel to Paris to kill the two guilty women (his betrothed and her mother) as well as Camille Pleyel. But, thank God, this did not happen.

In July 1830, the freshly married Marie Pleyel wrote about her husband: ... 'as he knows what independence means to me, he is in favour of me teaching in the future'. In 1833, Chopin dedicated her *Three Nocturnes* op. 9 and his friend Camille Pleyel the famous *24 Préludes* op. 28. Marie Pleyel, a pupil of Henri Herz, Ignaz Moscheles and the Kalkbrenner mentioned above soon ranked amongst the great pianists of her age (and was at least mentioned during her heyday as a performing artist by her admirers and

the journals Camilla or Camille – like her ex-husband!).

But the liaison with Camille Pleyel, too, was only to be of short duration, three years. After her divorce in 1835, Camilla celebrated great triumphs in the musical world. She was termed a 'Divine Pianist', and a reviewer wrote: '*neither heaven nor earth has heard anything like her*'. She was appreciated by both Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) and Franz Liszt (1811–1886), who also became a close friend. Together with Liszt, she performed four-handed pieces, also in Vienna. When Liszt turned over the note pages for the beautiful Marie 'Camilla' Pleyel, the Viennese whispered on the quiet that the great hero had not only turned over her pages ... In 1848, Camilla took over a piano class at Brussels Conservatoire. She died in 1875 at the age of 64. Her daughter Clarly Camille (1836–1856), also a good pianist and singer, died at the age of only twenty. Her final resting place is also in the grave of honour of the Pleyel family on Père Lachaise cemetery in Paris.

After Camille Pleyel's death on 4 May 1855, the firm was taken over by Auguste Wolff (1821–1887), who passed on the successful enterprise to his son-in-law Gustave Lyon (1857–1936). After changing ownership several times, the industrialist Hubert Matigny took over the company in 1998, which still bears the name of Ignaz Joseph Pleyel from Ruppersthal.

*Prof. Adolf Ehrentraud  
translated by Ian Mansfield*

## Piano Works by Camille Pleyel

Camille Pleyel devoted his compositional oeuvre largely to chamber and piano music. The piano was his confidant and he commanded it and probably loved it better than anyone else. The piano pieces on this CD reflect the musical conditions of the Romantic period in an almost ideal way. Using the popular forms of his time such as the fantasia, the rondo, variations and the sonata, in his compositions Camille Pleyel developed a colourful and diverse richness of sound that was highly appreciated.

Elegant, sweet, sometimes naive themes, humorous and warm-hearted, with folkloristic and improvisational elements such as e.g. in *Mélange pour le Forte sur des Motifs du Maçon* ('Mélange for the Piano on Motifs from Le Maçon – the comic opera by Daniel-François-Esprit Auber, 1782–1871, first performed in 1825) or in *Rondeau précédé d'une Introduction Ut majeur* ('Rondo with an Introduction in C major') make his works an interesting listening experience. His piano pieces are sharply drawn character studies of brilliant virtuosity and with elements of surprise, e.g. unexpected fermatas and grand pauses, sometimes with wit and charm. His music is full of contrasts, indeed brilliant, such as in the *Mélange ...* mentioned, in *Caprice sur une Romance favorite de Madame Duchambge* ('Caprice on a Favourite Romance by Madame Duchambge' – Pauline Duchambge, 1778–1858, was a pianist and composer), in *Un Troubadour*

*Béarnais avec Variations* ('A Troubadour from Béarn, with Variations' – based on a melody from Giuseppe Verdi's opera *Il trovatore*) or dreamy, melodious and profound as in the lyrical pieces *Notturmo à la Field* or in the slow section of his *Thème des Airs Polonais, avec des Nouvelles Variations* ('Theme of Polish Airs with New Variations'), which forms an elegiac centre with a singing theme between a sequence of virtuoso variations.

His compositional style is filigree, and every passage has a specific significance. The dynamism is rich in short contrasts following one another and in extremes from pianissimo up to forte fortissimo. The entire tonal spectrum of the piano is exhausted, as, for instance, in the pieces mentioned *Caprice ...*, *Rondeau ...* or in *Un Troubadour ...*

A kaleidoscope of themes and emotions opens in the *Mélange ...* and in the *Blanding af Arier uddragene af Rossinis Operaer* (published in Denmark), where he treats well-known themes from Rossini operas. The wonderful melodies are artistically woven together and the individual musical passages brought together with the aid of the principle 'quick-slow'. Camille Pleyel arranged works by his colleagues, but, like his father, went his own way by developing his own individual style. A touch of humour can be heard in *Caprice ...*, *Rondeau ...*, and *Blanding ...*

This CD intends to introduce Camille Pleyel's too little known compositional skills.

*Masha Dimitrieva  
translated by Ian Mansfield*

## Fils génial d'un père génial

Camille Pleyel

Grand facteur de pianos, éditeur, compositeur et pianiste de talent, Joseph Stephan Camille Pleyel, communément appelé Camille, est l'aîné des enfants d'Ignace Joseph Pleyel (né en 1757 à Ruppersthal, Basse-Autriche, mort en 1831 près de Paris) et de Gabrielle Pleyel, née Lefebvre. Son père dira de lui : « Il a l'âme musicale ».

Le 26 avril 1807, Ludwig van Beethoven écrit à Ignace et Camille Pleyel à Paris :

« Mon très cher Pleyel, que devenez-vous, et votre famille ? J'ai si souvent souhaité être à vos côtés, jusqu'à maintenant ce ne fut point possible, en partie aussi à cause de la guerre, faut-il continuer de se laisser entraver par tout cela – longtemps encore ? – alors il faudrait renoncer à jamais voir Paris... »

Mon cher Camillus, ainsi se nommait, si je ne me trompe, le Romain qui chassa les vilains Gaulois de Rome, que n'aimerais-je porter moi aussi ce nom si je pouvais les expulser de partout où ils n'ont leur place – que faites-vous de votre talent, cher Camille ? J'espère que vous ne le gardez pas seulement pour vous, que vous en faites quelque chose – Je vous embrasse tous deux de tout cœur, père et fils, et espère que non seulement vous me donnerez des nouvelles de vos affaires mais aussi que vous m'en direz beaucoup sur vous-mêmes et votre famille – Adieu et n'oubliez pas votre ami sincère, Beethoven »

En 1830, Camille a déjà composé près de cinquante œuvres. Très tôt, ses parents reconnaissent qu'il a hérité des talents de son père, tant pour ses facilités musicales que pour son don des affaires. Élève de ses parents, Camille montre d'excellentes dispositions. Après ses études auprès de Johann Ludwig Dussek (Jan Ladislav Dusík, 1760–1812), de Daniel Gottlieb Steibelt (1765-1823) et de Friedrich Wilhelm Kalkbrenner (1785–1849), il deviendra l'un des meilleurs pianistes de son époque, doublé d'un compositeur reconnu et entrepreneur à succès.

Le 5 avril 1831, il épouse la grande pianiste Marie-Félicité-Denise Moke, surnommée Camilla (1811–1875), la « ravissant » ainsi à son fiancé, le célèbre compositeur Hector Berlioz.

En 1813-14, Camille voyage à travers le Sud de la France, s'y produit en concert et fait commerce de partitions et de claviers, parfois troqués contre du bois ou du vin. Il organise la vente d'acajou pour sa manufacture, va à la rencontre de facteurs de pianos compétents et perçoit des créances. Puis il séjourne à Londres du 16 mars au 21 juillet 1815. Cette halte de plus de cent jours a certainement pour but d'échapper au service militaire : elle correspond quasiment jour pour jour à la période des Cent-Jours de Napoléon, entre la fuite d'Elbe et la défaite fatale à Waterloo à la suite de laquelle ce dernier sera banni à Sainte-Hélène.

Le 19 mai 1815, Camille fait ses preuves lors d'un concert de trois heures devant la Maison Royale d'Angleterre, en présence de la reine Charlotte, qui fête alors ses soixante et onze

ans, de la belle princesse Charlotte et du prince héritier, le futur roi George IV. Luigi Cherubini (1760–1842) est présent également. Camille s'entretient en allemand avec la reine et le prince-régent : ces derniers le félicitent d'avoir pour père un musicien si célèbre. Camille fera part de tout cela dans une lettre à son « bon et respectable père », à Paris.

Dans la capitale anglaise, Camille Pleyel donne quelques représentations publiques, dont un concert où il partage l'affiche avec le plus célèbre pianiste de l'époque : Friedrich Wilhelm Kalkbrenner, son professeur. Par ailleurs, il donne des leçons de piano, accorde des claviers et rend compte à son père des fabrications des manufactures de pianos Broadwood et Tomkinson.

En 1815, peu de temps après le départ du constructeur en chef Jean-Henri Pape (1787–1875), Camille devient membre légal de la manufacture qui portera désormais le nom d'« Ignace Pleyel et fils aîné ». En entrant ainsi dans l'entreprise de son père, Camille quitte peu à peu la carrière artistique. Ce que déplore Ludwig van Beethoven, rien de moins – ce dernier estimant autant le père que le fils, comme le montre la lettre citée plus haut.

C'est en 1805 que Camille a fait la connaissance de Beethoven, en accompagnant son père à Vienne (la patrie de ce dernier et de ses professeurs). Manifestement peu impressionné par Beethoven, Camille, alors âgé de dix-sept ans, écrit à sa mère à Strasbourg : « C'est un gars trapu, au visage grêlé et au comportement arrogant. Mais dès lors qu'il sut qu'il s'agissait

de Pleyel, il se fit plus aimable. (...) J'ai enfin entendu Beethoven. (...) Il joue magnifiquement mais n'a aucune formation et sa technique n'est point lisse, j'entends par là que ses mouvements ne sont pas parfaits. Il est très fougueux mais tape trop fort ; il y a eu quelques passages d'une difficulté diabolique mais il ne les a pas surmontés sans faute. Cependant il m'a ravi avec son improvisation (« en préludant ») (...) Il a fait les choses les plus incroyables, parfois. Quoi qu'il en soit, il ne saurait être jugé comme pianiste car il se consacre entièrement à la composition, et être tout à la fois compositeur et interprète est une chose très difficile. »

Camille compose des sonates pour piano (la dernière qui nous soit parvenue porte le numéro d'opus 51), des trios (pour la plupart des fantaisies), des pots-pourris d'airs d'opéra, des rondos, des nocturnes, des caprices et des mélanges. Il soutient de grands artistes : parmi eux, son talentueux ami Frédéric Chopin (1810-1849). En 1837, Camille Pleyel accompagnera Chopin à Londres, notamment pour distraire ce dernier de son chagrin d'amour pour Marie Wodzińska.

Chopin est grand amateur des pianos Pleyel. Aussi bien à Nohant qu'à Varsovie ou Valdemossa (Majorque), ce sont autant de pianos Pleyel sur lesquels Chopin joue, et qui du reste lui appartiennent. A Valdemossa se trouve entre autres un instrument portant le numéro 6668. George Sand, la compagne de Chopin, possède également un piano Pleyel. Chopin admire le jeu pianistique de Camille : « Il n'est qu'un homme qui sache comment jouer Mozart. C'est



Pleyel et, s'il en était d'accord, j'aimerais jouer avec lui une sonate à quatre mains. Je suis même prêt à apprendre. »

Outre les manufactures d'instruments, comme l'entreprise Erard, il existe à Paris de grandes salles de concert comme les salles Taitbout et Chantereine, la salle des Menus Plaisirs, les salons de l'Hôtel Fesch et le salon de la comtesse Merlin. Lucide et avisé, Ignace Pleyel décide en octobre 1827 de louer le premier étage de l'hôtel Cromot du Bourg, au numéro 9 de la rue Cadet, pour y installer son salon de musique. Un bail est signé pour dix ans. Les concerts aux salons Pleyel s'ouvrent en février 1828 avec un concert de bienfaisance pour mademoiselle Marie Moke. (C'est vraisemblablement à cette époque que Camille a commencé à s'éprendre de cette belle jeune femme, sa future épouse...)

Au programme : le *Septuor en ré mineur op. 74* de Hummel et un duo pour cor et piano ainsi que les *Grandes variations pour piano* de Kalkbrenner, le professeur de Camille. Gioacchino Rossini (1792–1868), proche lui aussi de la famille Pleyel, est à l'honneur de la seconde partie de la soirée : la basse Levasseur et la célèbre soprano Henriette Sontag (1806–1854, qui a participé en 1824 à la création viennoise de la *Symphonie n° 9* de Beethoven), tous deux fraîchement engagés au Théâtre Italien, chantent entre autres des extraits de *La Pietra del Paragone* et de *Semiramis*.

Le 1<sup>er</sup> janvier 1830, Ignace Pleyel, alors âgé de soixante-treize ans, se rend chez son fils à

Paris pour y donner un concert de bienfaisance au profit d'un musicien handicapé. Fréquenté par la crème de la société parisienne, ce sera à Paris l'un des plus beaux concerts de l'époque : de ce jour, les salons Pleyel (et plus tard la Salle Pleyel) feront irrévocablement figure d'institution parisienne.

C'est dans ces salles de concert déjà si célèbres que se produisent les artistes Hiller, Osborne, Stamati et Sowinski en l'honneur des Pleyel le 12 décembre 1831. Clara Wieck (1819–1896, qui épousera Robert Schumann en septembre 1840) y jouera également, et Frédéric Chopin y fera ses débuts le 25 février 1832. L'ami de Camille (qui privilégie les pianos Pleyel pour trouver sa « sonorité toute personnelle ») donnera également son dernier concert en 1848 dans la célèbre Maison Pleyel – plus précisément dans les espaces agrandis de la rue de Rochechouart. En effet, les salons de la rue Cadet venant à fermer pour des contraintes de place et de bail, tous les aménagements seront déménagés à partir du 13 avril 1839 vers la toute nouvelle salle de concert, principalement consacrée à la musique de chambre, aux 22-24 de la rue de Rochechouart. Environ quatre-vingt-dix ans plus tard, en 1927, la Salle Pleyel verra le jour sous l'impulsion de Gustave Lyon au 252, rue du Faubourg Saint-Honoré : elle est aujourd'hui connue comme l'unique grande salle de concert symphonique de la ville de Paris, où se produisent les plus grands orchestres.

Suite au concert de Frédéric Chopin aux salons Pleyel de la rue Cadet, les espaces Pleyel

prennent une place centrale dans le monde musical international. D'autres célébrités s'y produisent : les pianistes Kalkbrenner, Anton Rubinstein (1829–1894), Camille Saint-Saëns (1835–1921) et Edvard Grieg (1843–1907), le flûtiste Jean-Louis Tulou (1786–1865), le hautboïste Gustave Vogt (1781–1870). En 1839, Camille inaugure une salle de concert plus grande aux 22-24, rue de Rochechouart. En 1834, il dissout la maison d'édition « Chez Pleyel », fondée par Ignace en 1797, pour se consacrer exclusivement à la facture de pianos.

Le 5 avril 1831, Camille épouse la pianiste Marie-Félicité-Denise Moke et lui offre la possibilité de donner des leçons de piano. En décembre 1830, la belle Marie est fiancée à Hector Berlioz, son fervent admirateur, mais ce dernier doit se rendre en Italie pour y recevoir le Prix de Rome, et les trois mois de séparation suffiront à Marie pour épouser Camille Pleyel. Allité à Florence, Berlioz travaille à une nouvelle orchestration de la scène de ballet de sa *Symphonie fantastique*. De nouveau sur pied, il se précipite à la poste, espérant une lettre de sa chère Marie. Et une lettre l'attend bel et bien ! Plein d'espoir, il ouvre l'étrange paquet : la missive jointe ne lui dit pas qu'elle l'aime, mais qu'entre temps elle a épousé Camille Pleyel. Berlioz ne comprend pas. Hors de lui, il décide aussitôt de rentrer au plus vite à Paris, projetant d'assassiner les deux coupables (sa fiancée et la mère de cette dernière) ainsi que Camille Pleyel. Dieu merci, il n'en sera rien.

Fraîchement mariée, Marie Pleyel écrit en

juillet 1830 au sujet de son époux : « (...) il sait ce que représente l'indépendance à mes yeux, et fait tout pour qu'à l'avenir j'enseigne. » En 1833, Chopin dédie ses *Trois nocturnes op. 9* à Marie et ses célèbres *Vingt-quatre préludes op. 28* à son ami Camille Pleyel. Elève d'Henri Herz, d'Ignace Moscheles et de Kalkbrenner toujours, Marie Pleyel compte bientôt parmi les plus grandes pianistes de son époque (et sera, du moins à l'apogée de sa gloire, surnommée par ses admirateurs Camilla ou Camille – comme son ex-mari !).

La relation de Marie et Camille Pleyel sera de brève durée, n'excédant pas les trois ans. A la rupture du lien conjugal en 1835, Camilla triomphe dans le monde musical. On la dit « divine pianiste », on écrit : « Ni cieux ni terre n'ont jamais rien entendu de tel. » Elle est appréciée de Felix Mendelssohn (1809–1847) autant que Franz Liszt (1811–1886), qui deviendra un ami proche. Elle se produit à quatre mains avec Liszt, notamment à Vienne. Un jour que Liszt tourne les pages de la belle Marie « Camilla » Pleyel en concert, il se murmure à Vienne que le grand héros n'a sans doute pas effleuré que des pages... En 1848, Camilla reprend la classe de piano du conservatoire de Bruxelles. Elle meurt en 1875, à soixante-quatre ans. Décédée à l'âge de vingt ans, sa fille Clarly Camille (1836–1856), talentueuse pianiste et chanteuse elle aussi, repose dans le caveau familial des Pleyel, au cimetière parisien du Père Lachaise.

A la mort de Camille Pleyel le 4 mai 1855, Auguste Wolff (1821–1887) prend la suite des

affaires et remettra la manufacture florissante dans les mains de son gendre, Gustave Lyon (1857–1936). Après plusieurs changements de propriétaires, l'industriel Hubert Matigny reprendra en 1998 les rênes de l'entreprise qui porte toujours le nom d'Ignace Joseph Pleyel.

Prof. Adolf Ehrentraud  
traduit par Marion Béranger

## L'œuvre pour piano de Camille Pleyel

Camille Pleyel a consacré la majeure partie de son œuvre à la musique de chambre et à la musique pour piano. Le piano est son confident, il le maîtrise et l'aime comme personne. Les pièces pour piano présentées sur ce disque reflètent de manière quasi idéale les réalités musicales de cette époque romantique. En utilisant les formes prisées en son temps, comme la fantaisie, le rondo, les variations ou la sonate, Camille Pleyel développe dans ses œuvres une richesse de sonorité colorée et variée, qui sera très appréciée.

Ses œuvres sont autant de révélations pour l'auditeur, par leurs thèmes élégants et séduisants, parfois naïfs, pleins d'humour et de chaleur, et leurs éléments folkloriques ou improvisés, comme dans *Mélange pour le Forte sur des Motifs du Maçon* (opéra de Daniel-François-Esprit Auber (1782–1871) créé à l'Opéra-comique en 1825) ou dans le *Rondeau précédé*

*d'une Introduction en Ut majeur*. Pièces de caractère fortement marquées, à la virtuosité brillante, ses œuvres pour piano sont pourvues d'éléments qui, avec amusement et charme, ne laissent pas de surprendre : points d'orgue inattendus ou grandes pauses. Sa musique se révèle pleine de contraste, brillante – ainsi dans le *Mélange* évoqué plus haut, dans le *Caprice sur une Romance favorite de Madame Duchambge* (Pauline Duchambge, 1778–1858, pianiste et compositrice), dans *Un Troubadour Béarnais avec Variations* (d'après une mélodie tirée de l'opéra *Il trovatore* de Giuseppe Verdi) – ou bien rêveuse, mélodieuse, profonde – comme dans les pièces lyriques *Nocturne à la Field* ou dans la partie lente de son *Thème des Airs Polonais, avec des Nouvelles Variations*, pivot mélancolique au thème chantant, au beau milieu d'une série de variations virtuoses.

Son style de composition est finement ciselé, chaque passage possède une signification spécifique. La dynamique est riche de contrastes qui s'enchaînent rapidement les uns aux autres et atteignent même les extrêmes, du *pianissimo* au *forte fortissimo*. Le registre du piano est utilisé dans sa totalité, comme le montrent les pièces précédemment évoquées : *Caprice*, *Rondeau*, ou *Un Troubadour*.

Un kaléidoscope de thèmes et de sentiments s'ouvre dans le *Mélange* et dans le *Blanding af Arier uddragene af Rossinis Operaer*, œuvre publiée au Danemark dans laquelle le compositeur arrange des thèmes célèbres issus d'opéras de Rossini. Les superbes mélodies sont imbriquées

les unes aux autres avec talent ; les séquences musicales s'enchaînent selon un principe vif-lent. Certes, Camille Pleyel reprend des œuvres de ses collègues mais, tout comme son père, il suit son propre chemin en développant un style tout personnel. Il y a dans *Caprice*, *Rondeau* et

*Blanding* une note humoristique évidente.

Puisse ce disque aider aujourd'hui à faire entendre le talent beaucoup trop méconnu du compositeur Camille Pleyel.

Masha Dimitrieva  
traduit par Marion Béranger



Salle Pleyel de la rue Rochecouart



Camille Pleyel, Marie Pleyel



**Masha Dimitrieva** „... ist eine glänzende Pianistin, die eine ausgeprägte und anziehende Individualität ausstrahlt. Sie ist eine suchende und seriöse Musikerin voll schöpferischer Unrast ...“; so beurteilte M. A. Fjodorowa, Professorin am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, die in Simferopol auf der Halbinsel Krim geborene Solistin.

Nach dem Abschluss des Moskauer Konservatoriums mit Auszeichnung kam Masha Dimitrieva mit Anfang zwanzig nach Deutschland, wo sie in der Meisterklasse von Prof. David Wilde (England) an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit Solisten-diplom absolvierte. Wesentlichen Einfluss auf ihre künstlerische Entwicklung nahm Prof. Conrad Hansen (Deutschland), der berühmte Pianist und Schüler Edwin Fischers. 1998 perfektionierte sie ihr Können durch Meisterkurse bei Murray Perahia.

Ein Soloauftritt in Seattle wird zum ersten großen Erfolg. Ihr Können begeistert nicht nur das Publikum, sondern vor allem auch etliche Chefdirigenten wie Bramwell Tovey, Lorin Maazel, Werner Andreas Albert, Klauspeter Seibel, Sergiu Comissiona und Gerd Albrecht. Daraus ergeben sich Einladungen zu gemeinsamen Auftritten mit dem Louisiana Philharmonic Orchestra (New Orleans, USA), dem Winnipeg Symphony Orchestra und dem Vancouver Symphony Orchestra (beide Kanada). Bramwell Tovey konstatiert: „... Masha Dimitrieva ist Weltklasse, eine absolut fabelhafte Pianistin.“

Masha Dimitrieva spielte mit zahlreichen bedeutenden Orchestern in Deutschland, darunter den Bamberger Symphonikern, den Hamburger Symphonikern, der Baden-Badener Philharmonie, den Kieler Philharmonikern, den Münchner Symphonikern, dem Orchester der Komischen Oper Berlin und den Nürnberger Symphonikern.

Solistisch konzertierte sie in den wichtigsten Sälen Deutschlands wie der Musikhalle Hamburg, dem Prinzregententheater München, dem Herkulessaal der Münchner Residenz, der Meistersingerhalle Nürnberg sowie im Kieler Schloss.

Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und TV-Produktionen u. a. bei NDR, SWR, BR, Deutschlandradio Berlin, Radio King (USA) und Radio Opole (Polen) dokumentieren ihr hohes künstlerisches Niveau.

Im Jahr 2000 lernt sie den Komponisten und Weltenbummler Gordon Sherwood kennen. Beindruckt von ihrem Können und begeistert von ihrer musikalischen Ausdruckskraft und In-

terpretationsstärke schreibt und widmet dieser ihr sein Klavierkonzert. Die erfolgreiche Uraufführung fand 2004 in Deutschland statt. Eine CD-Einspielung mit dem Bayerischen Rundfunk beim Label cpo resultieren daraus. 2006 bringt sie weitere Soloklavierwerke des Komponisten zur Uraufführung.

2008 erscheint bei Gramola in Wien die – vor allem aufgrund der herausragenden Interpretation – vielbeachtete Einspielung von Klavierwerken Ignaz Joseph Pleyels auf dem historischen Pleyel-Flügel des Pleyel-Museums.

Weitere CDs:

- 1993 Werke von Frédéric Chopin und Johannes Brahms (Seattle, USA)
- 1999 Werke von Franz Liszt (Bayerischer Rundfunk / pro Arte, München)
- 2003 „Tänzerische Rhythmen“ (Bayerischer Rundfunk)
- 2009 Klavierkonzerte d-Moll und C-Dur von Ignaz Joseph Pleyel (Ersteinspielung) in Kooperation mit der Internationalen Pleyel Gesellschaft und der Firma ARS
- 2009 Klavierwerke des russischen Komponisten Nikolai Mjaskowski (Edition Zeitklang / Master Arts).

Masha Dimitrieva zählt heute zu den fragten Solistinnen der etablierten jungen Pianistengeneration. Ihre tiefgründige und ausgesprochen reichhaltige Interpretations- und Ausdruckskraft in ihrem gesamten, mehrere Jahrhunderte umfassenden Repertoire, eröffnet neue Hörerlebnisse und emotionale Zugänge auch zu

bekanntesten Stücken alter Meister. Die „Tastentigerin“, wie sie genannt wird, steht für außergewöhnliches, furios kräftiges bis zärtlich streichelndes Tastenspiel.

**Prof. Adolf Ehrentraud** lebt im niederösterreichischen Wein- und Kulturort Ruppersthal. Seine Vorfahren waren Nachbarn und Schulkollegen von Ignaz Joseph Pleyel – und nun ist Ehrentraud Gründer, Präsident und Museumsdirektor der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) sowie Gründer, Obmann und Regisseur des Ignaz J. Pleyel Theatervereins Ruppersthal 1908. Er ist Autor mehrerer Bühnenwerke, unter anderem des unter seiner Regie mit



Erfolg aufgeführten fünftägigen Dokumentarspiels „Ignaz Joseph Pleyel – Der vergessene Sohn unserer Heimat“ (Uraufführung 1994, weitere Aufführungen 1997 und 2004), und des Singspiels „Ignaz & Ailina“ (Welturaufführung 2010). Schon als jugendlicher spielte Ehrentraud für den Ruppersthaler Kirchenchor die Geige und das Flügelhorn bei der Ortsmusik. Er hat reichliche Bühnenerfahrung und eine abgeschlossene Dreijahresausbildung für Schauspiel. Zu den Feierlichkeiten des 250. Geburtstages des großen Sohnes seiner Heimat verfasste und sprach er die weltweit erste Hörbuch-CD über Ignaz Joseph Pleyel.

Die IPG wurde mit dem Ziel gegründet, das Œuvre des ehemals weltberühmten Komponisten der Vergessenheit zu entreißen und einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen. Deshalb hat die Pleyel-Gesellschaft den Entschluss gefasst, gemeinsam mit den Musikuniversitäten Wien und Graz sowie der Internationalen Stiftung Mozarteum eine kritische Pleyel-Gesamtausgabe im Eigenverlag auf den Markt zu bringen.

Schon als Ehrentraud den gemeinnützigen Verein „IPG“ gründete, war es ihm ein Herzensanliegen, einen Teil des Geburtshauses von Ignaz Joseph Pleyel – die ehemalige Pleyel-Schule – vor dem Abbruch zu retten, zu revitalisieren und mit Hilfe des Bundeslandes Niederösterreich als weltweit einziges Pleyel-Museum allgemein zugänglich zu machen – was ihm dank der Unterstützung durch die öffentliche Hand auch gelungen ist. Seit dessen feierlicher Öff-

nung am 5. September 1998 durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll durfte Kustos Ehrentraud Besucher aus allen Erdteilen – darunter viele Persönlichkeiten aus Politik und Kunst, vor allem aber zahllose Musiker und Musikwissenschaftler – durch Werk und Leben Pleyels führen und in unzähligen Matineen die Herzen der Menschen erfreuen.

Um dem Werk des Lieblingsschülers von Franz Joseph Haydn neues Leben einzuhauchen, musste es verfügbar gemacht und vor allem aufgeführt werden. Daher wurde sofort nach der Gründung der IPG die Forschungsarbeit aufgenommen. Unter Ehrentrauds Leitung wurden bisher rund einhundertfünfzig Konzerte und viele andere Werke von Niederösterreichs großem Sohn entdeckt, transkribiert und – zum Teil erstmals – zum Klingen gebracht; darunter auch 2001 und 2005 die beiden Pleyel-Opern „Die Fee Urgele“ und „Ifigenia in Aulide“.

Zum 250. Geburtstag Pleyels lud er im Zusammenwirken mit der Musikuniversität Graz 13 namhafte Musikwissenschaftler aus fünf Ländern zu einem ersten Pleyel-Symposium nach Ruppersthal ein; im Juni 2011 findet in Pleyels Geburtshaus bereits das dritte Internationale Pleyel-Symposium statt. Ebenfalls im Jubiläumsjahr des Jahresregenten Pleyel, nämlich zum 100. Konzert der Pleyel-Gesellschaft, ließ der Direktor der Post AG i.R. durch Landtagspräsident Mag. Freibauer im Konzerthaus Weinviertel die von ihm verfasste erste Pleyel-Biographie – ein 272-seitiges Werk – für die Öffentlichkeit präsentieren. Im Jahr 2011 er-

scheint dieses Werk in einer erweiterten Fassung auf deutsch und auch auf englisch.

Seine Heimatgemeinde ehrte Prof. Adolf Ehrentraud für seine Verdienste mit dem Silbernen Ehrenzeichen. Im Rahmen der Premiere der Oper „Ifigenia in Aulide“, die unter der Intendanz von Adolf Ehrentraud im August 2005 im Rahmen der Landesausstellung am Heldenberg erstmals nach 220 Jahren szenisch aufgeführt wurde, erhielt er für seine Verdienste um die Wiederentdeckung von Pleyels Werk von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll das Silberne Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich verliehen. Und mit Entschließung von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer vom 22. Jänner 2009 wurde ihm der Titel Professor zuerkannt.

**Masha Dimitrieva** ‘... is a brilliant pianist who emanates a pronounced and attractive individuality. She is a searching and serious musician full of creative restlessness ...’ These were the words M. A. Fjodorowa, professor at the Tchaikovsky Conservatoire in Moscow used to assess the soloist, who was born in Simferopol on the Crimean peninsula.

After completing the Moscow Conservatoire with distinction, in her early twenties, Masha Dimitrieva went to Germany, where she obtained her diploma as a soloist in the master class held by David Wilde (UK) at the Academy of Music and Theatre in Hanover. Prof. Conrad Hansen (Germany), the famous pianist and pupil of Edwin Fischer, has had a major influence on her artistic development. In 1998, she perfected her skills in master classes held by Murray Perahia

Her first major success was a solo performance in Seattle. Her competence enthralled not only the audience, but above all a number of principal conductors such as Bramwell Tovey, Lorin Maazel, Werner Andreas Albert, Klaus-peter Seibel, Sergiu Comissiona and Gerd Albrecht.

This resulted in invitations to joint performances with the Louisiana Philharmonic Orchestra (New Orleans, USA), the Winnipeg Symphony Orchestra and the Vancouver Symphony Orchestra (both in Canada). Bramwell Tovey observed: ‘...Masha Dimitrieva is world class, an absolutely fantastic pianist’.

Masha Dimitrieva has performed with numerous major orchestras in Germany, including the Bamberg Symphony, the Hamburg Symphony, the Baden-Baden Philharmonic, the Kiel Philharmonic, the Munich Symphony, the Orchestra of the Comic Opera in Berlin and the Nuremberg Symphony.

She has performed as a soloist in the most important halls in Germany, such as the Musikhalle Hamburg, the Prince Regent Theatre in Munich, the Hercules Hall in the Residence in Munich, the Meistersingerhalle in Nuremberg and Kiel Castle.

Many radio recordings and TV productions, including NDR, SWR, BR, Deutschlandradio Berlin, Radio King (USA) and Radio Opole (Poland) testify to her high artistic level.

In 2000, she met the composer and globe-trotter Gordon Sherwood. Impressed by her skill and enthusiastic about her musical expressiveness and interpretational excellence, he wrote his piano concerto for her and also dedicated it to her. Its successful premiere took place in Germany in 2004. A CD recording with the Bavarian Radio Orchestra on the label cpo was the result. In 2006, she premiered other works for solo piano by the composer.

In 2008, Gramola in Vienna published the much-heeded – particularly due to the excellent interpretation – recording of piano works by Ignaz Joseph Pleyel on the historical Pleyel piano in the Pleyel Museum.

Further CDs:

- 1993 Works by Frédéric Chopin and Johannes Brahms (Seattle, USA)
- 1999 Works by Franz Liszt (Bavarian Radio Orchestra / pro Arte, Munich)
- 2003 'Tänzerische Rhythmen' (Bavarian Radio)
- 2009 Piano Concertos in D minor and C major by Ignaz Joseph Pleyel (first recording) in co-operation with the International Pleyel Society and the firm of ARS
- 2009 Piano works by the Russian composer Nikolai Myaskovsky (Edition Zeitklang / Master Arts).

Today, Masha Dimitrieva ranks among the soloists most in demand of the established generation of young pianists. Her profound and immensely rich interpretational and expressive strength over her entire repertoire encompassing several centuries opens up new listening experiences and emotional approaches even to well-known pieces by the Old Masters. The 'keyboard tiger', as she is known, is a byword for exceptional, furiously energetic and, at the same time, tenderly caressing piano performances.

**Prof. Adolf Ehrentraud** lives in the Lower Austria wine and cultural town of Ruppersthal. His ancestors were neighbors of Ignaz Joseph Pleyel – and Ehrentraud is now founder, president and curator of the International Ignaz J. Pleyel Society (*Internationale Ignaz J. Pleyel Gesellschaft*: IPG), as well as founder, chairman and stage director of the Ignaz J. Pleyel Theater Association 1908. He is the author of several stage works, including his successful production of the five-act documentary play *Ignaz Joseph Pleyel – Our Home's Forgotten Son* (premiere 1994, further performances in 1997 and 2004) and the musical comedy *Ignaz & Ailina* (world premiere 2010). Already in his youth, Ehrentraud played violin for the Ruppersthal church choir and flugelhorn at local music events. He has significant stage experience and has completed a three-year course in acting. Recently, he wrote and spoke the world's first audiobook about Pleyel.

The IPG was founded with the goal of rescuing the once world-renowned composer's oeuvre from obscurity and bringing it to a wider audience. For this reason, in conjunction with the Music Universities of Vienna and Graz as well as the International Mozarteum Foundation, the Pleyel Society took the decision to put a critical complete edition of Pleyel as author/publisher on the market.

Even when Ehrentraud founded the charitable association 'IPG', it was his heartfelt concern to preserve part of Ignaz Joseph Pleyel's birth house – the Pleyel School that used to be

– from demolition, to renovate it and make it accessible to the public with the support of the Province of Lower Austria as the only Pleyel Museum in the world. With the aid of public funding, he managed to do this. Since its ceremonial inauguration on 5 September 1998 by Governor Dr. Erwin Pröll, the custodian Ehrentraud has guided visitors from all parts of the world – including many celebrities from politics and the arts, but particularly countless musicians and musicologists – through Pleyel's life and oeuvre and has delighted people's hearts in numerous matinees.

To breathe new life into the work of Franz Joseph Haydn's favorite student, the music needed to be made accessible and above all performed. Thus, research was commenced immediately upon the IPG's founding. To date, under Ehrentraud's direction, roughly one hundred fifty concertos and many other works by Lower Austria's great son have been discovered, transcribed and performed—many of them for the first time. Among them are the two Pleyel operas, *The Fairy Urgele* and *Ifigenia in Aulide*, performed in 2001 and 2005.

In collaboration with the Music University of Graz, on the 250<sup>th</sup> anniversary of Pleyel's birthday, he invited 13 eminent musicologists from five countries to the first Pleyel Symposium in Ruppersthal. The third International Pleyel Symposium will already take place in June 2011. Also 2007, the year of the Pleyel anniversary, on the occasion of the Pleyel Society's 100<sup>th</sup> concert, the first Pleyel biography, a 272-page work

written by Adolf Ehrentraud, a retired director of the Austrian Postal Service, was presented to the public by the president of the provincial parliament, Mr. Freibauer, at *Konzerthaus Weinviertel*. In 2011, this work (book) will be published in an enlarged edition in German and also in English.

Already having received the Silver Medal of his hometown for his merits in rediscovering Pleyel's works, Ehrentraud was awarded the Silver Medal of the province Lower Austria. It was presented to him by Governor Dr. Erwin Pröll, during the Heldenberg Regional Exhibition, within the framework of the stage premiere of the opera *Ifigenia in Aulide* in August 2005, for which Mr. Ehrentraud was artistic director. Following a decision by Federal President Dr. Heinz Fischer of 22 January 2009, he was awarded the title of 'Professor'.

**Masha Diemtrieva** « (...) est une pianiste éblouissante, à la personnalité forte et attrayante. C'est une musicienne sérieuse, toujours à l'affût, pleine d'agitation créatrice. » Ainsi s'exprime M. A. Fiodorova, professeur au Conservatoire Tchaïkovski de Moscou, au sujet de la jeune soliste originaire de Simferopol, sur la presqu'île de Crimée.

Après un diplôme avec mention au Conservatoire de Moscou, Masha Dimitrieva se rend en Allemagne à l'âge de 20 ans pour poursuivre ses études dans la classe de maître de l'Anglais David Wilde à la Hochschule für Musik de Hanovre, où elle obtient son diplôme de soliste. Le célèbre pianiste allemand Conrad Fischer, lui-même élève d'Edwin Fischer, aura une grande influence sur son évolution artistique. En 1998, elle se perfectionne en suivant la classe de maître de Murray Perahia.

Masha Dimitrieva connaît son premier succès en soliste à Seattle. Son talent impressionne non seulement le public, mais aussi de nombreux chefs comme Bramwell Tovey, Lorin Maazel, Werner Andreas Albert, Klauspeter Seibel, Sergiu Comissiona ou Gerd Albrecht. Par la suite, elle est invitée à se produire avec l'orchestre philharmonique de Louisiane (La Nouvelle-Orléans, Etats-Unis), l'orchestre symphonique de Winnipeg et l'orchestre symphonique de Vancouver (Canada). Bramwell Tovey dit d'elle : « Masha Dimitrieva est une artiste de haut niveau, une pianiste absolument fabuleuse. »

On a pu l'entendre en compagnie de nom-

breux orchestres allemands, notamment l'orchestre symphonique de Bamberg, l'orchestre symphonique de Hambourg, la philharmonie de Baden-Baden, la philharmonie de Kiel, l'orchestre symphonique de Munich, l'orchestre de l'Opéra Comique de Berlin et l'orchestre symphonique de Nuremberg.

Masha Dimitrieva s'est produite en récital dans les plus grandes salles d'Allemagne, comme la Musikhalle de Hambourg, le théâtre du Prince-Régent de Munich, la salle Hercule de la Résidence de Munich, la Meistersingerhalle de Nuremberg ou le château de Kiel.

De nombreux enregistrements radiophoniques et télévisuels, notamment pour la NDR, la SWR, la BR, Deutschlandradio Berlin, Radio King (Etats-Unis) et Radio Opole (Pologne), témoignent du haut niveau artistique de Masha Dimitrieva.

En 2000, elle fait la connaissance du compositeur globe-trotter Gordon Sherwood. Impressionné par son talent et enthousiasmé par sa force d'expression musicale et d'interprétation, ce dernier lui dédie son *Concerto pour piano*, enregistré avec la radio bavaroise pour le label CPO. En 2006, Masha Dimitrieva crée d'autres œuvres pour piano seul de ce même compositeur.

En 2008 a paru chez Gramola (Vienne) un enregistrement très remarqué, notamment pour son interprétation exceptionnelle, d'œuvres pour piano d'Ignace Joseph Pleyel, sur l'instrument historique Pleyel du musée Pleyel.

Autres enregistrements sur CD :

- 1993 œuvres de Frédéric Chopin et Johannes Brahms (Seattle, Etats-Unis)
- 1999 œuvres de Franz Liszt (Radio bavaroise / pro Arte, Munich)
- 2003 « Tänzerische Rhythmen » (Radio bavaroise)
- 2009 *Concerti pour piano en ré mineur et en do majeur d'Ignace Joseph Pleyel* (premier enregistrement mondial) en coopération avec la Internationale Pleyel Gesellschaft et la société ARS
- 2009 œuvres pour piano du compositeur russe Nikolai Miaskovsky (éditions Zeitklang / Master Arts)

Masha Dimitrieva fait aujourd'hui partie des solistes les plus en vue de la jeune génération du piano. Sa grande force d'interprétation, son exceptionnelle richesse d'expression et son vaste répertoire embrassant plusieurs siècles ouvrent la voie à de nouvelles expériences auditives et à une approche émotionnelle, y compris des célèbres œuvres des maîtres anciens.

On la surnomme la « tigresse du clavier » pour son jeu extraordinaire allant de la plus puissante fureur à la plus tendre caresse.

**Adolf Ehrentraud** vit à Ruppersthal, région viticole et culturelle de Basse-Autriche. Ses aïeux étaient voisins et camarades de classe d'Ignace Joseph Pleyel. Aujourd'hui, A. Ehrentraud est le fondateur, président et directeur du musée de l'Internationale Pleyel Gesellschaft (IPG) ainsi que le fondateur, directeur et metteur en scène du Theaterverein Ignaz J. Pleyel de Ruppersthal 1908. Adolf Ehrentraud a écrit plusieurs pièces de théâtre, notamment la pièce documentaire en cinq actes *Ignaz Joseph Pleyel – Der vergessene Sohn unserer Heimat* (Ignace Joseph Pleyel, l'enfant du pays tombé dans l'oubli) dont il a assuré avec succès la mise en scène (création en 1994, reprises en 1997 et 2004) et le singspiel *Ignaz & Ailina* (création mondiale en 2010). Dès son plus jeune âge, Ehrentraud a joué du violon pour le chœur d'église de Ruppersthal et du cor dans la fanfare municipale. Il a une grande expérience de la scène et a suivi une formation de théâtre durant trois ans. Il a terminé il y a peu la rédaction et l'enregistrement du premier livre audio dédié à Pleyel.

La société d'utilité publique IPG a été fondée dans le but de faire renaître de l'oubli l'œuvre d'un compositeur autrefois célèbre, et de promouvoir cette dernière auprès du grand public. C'est pourquoi l'IPG a décidé, en collaboration avec les universités de musique de Vienne et de Graz ainsi que la fondation internationale Mozarteum, de publier sa propre édition critique des œuvres complètes de Pleyel.

Il était primordial pour Adolf Ehrentraud de

sauver de la démolition une partie de la maison natale d'Ignace Joseph Pleyel (l'ancienne école Pleyel), de lui redonner vie et de la rendre, avec l'aide du Land de Basse-Autriche, accessible à tous en en faisant l'unique musée Pleyel au monde – ce qui a été réalisé grâce au soutien des autorités. Depuis l'inauguration officielle le 5 septembre 1998 par le gouverneur Erwin Pröll, le conservateur Ehrentraud a guidé des visiteurs du monde entier (de nombreuses personnalités politiques et artistiques, mais surtout d'innombrables musiciens et musicologues) à travers la vie et l'œuvre de Pleyel, et a enthousiasmé le public en organisant de nombreuses matinées de concert.

Afin de donner un nouveau souffle à l'œuvre de l'élève préféré de Franz Joseph Haydn, il fallait tout d'abord y avoir accès, et surtout la jouer. C'est pourquoi le travail de recherche a commencé dès la fondation de l'IPG. Sous la direction d'Ehrentraud, on a découvert environ cent cinquante concerti et beaucoup d'autres œuvres de l'enfant du pays – aussitôt transcrites et jouées, parfois pour la première fois. Les deux opéras de Pleyel, *La fée Urgèle* et *Iphigénie en Aulide*, ont également été retrouvés en 2001 et 2005.

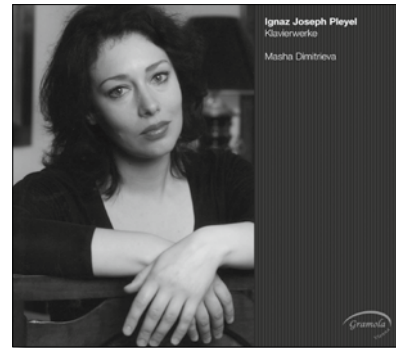
À l'occasion du 250<sup>e</sup> anniversaire de la naissance de Pleyel et en coopération avec l'université de musique de Graz, treize musicologues de renom, originaires de cinq pays différents, ont été conviés à participer au premier symposium Pleyel à Ruppersthal. En juin 2011, la maison natale de Pleyel accueillera le troisième congrès du nom.

De même, pour le jubilé Pleyel, c'est-à-dire pour le 100<sup>e</sup> concert de l'IPG, l'ancien directeur de la Poste autrichienne a présenté au Konzerthaus Weinviertel, par l'intermédiaire du président du Landtag Edmund Freibauer, sa biographie de Pleyel (272 pages), première du genre, qui paraîtra en 2011 dans une édition complétée en allemand, ainsi qu'en anglais.

Sa commune de naissance a rendu hommage à l'engagement d'Adolf Ehrentraud en lui décernant la médaille d'argent du mérite. Lors de la première d'*Iphigénie en Aulide*, recréé après 220 ans d'absence en août 2005 sous l'intendance d'Adolf Ehrentraud dans le cadre de l'exposition régionale à Heldenberg, ce dernier a reçu des mains d'Erwin Pröll, gouverneur de Basse-Autriche, la médaille d'argent du mérite pour sa redécouverte de l'œuvre de Pleyel. Enfin, sur proposition du président de la République, Heinz Fischer, Adolf Ehrentraud a reçu le titre de Professeur le 22 janvier 2009.

## Eine weitere CD mit Masha Dimitrieva

*A further CD with Masha Dimitrieva*  
*Un autre CD avec Masha Dimitrieva*



**Ignaz Joseph Pleyel, Klavierwerke**  
Gramola 98816

[www.gramola.at](http://www.gramola.at)

*Herzlichen Dank an die Gesellschaft der Musikfreunde Wien und an die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek*

*Our sincere gratitude goes to the Gesellschaft der Musikfreunde Wien and to the Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek*

*Un remerciement particulier à la Gesellschaft der Musikfreunde Wien et la Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek*



Gramola 98884

